

## Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Der Ligusterschwärmer besucht gern Blüten und bevorzugt hier besonders *Ligustrum vulgare*, *Lonicera*, *Jasminum officinale* L., *Rhododendron* (Alpenrose), *Saponaria officinalis* L. (Seifenkraut), *Petunia* und *Weigelia*. Im Süden soll er sogar, ähnlich wie der Totenkopf, in die Bienenkörbe eindringen, um Honig zu naschen. Auch zum Licht fliegt der Falter. Zum Anstand an Blumen und zum Lichtfang kommt nun aber noch als dritte Art des Falterfanges das Ködern. Einen geeigneten Köder stellt man sich nach H. Huber (Soc. ent.) in der Weise her, daß man Jasminblüten mit Zucker einkocht und diese Masse nun entweder als Streichköder oder aber, wohl noch besser, zum Tränken von Köderschnüren verwendet. Der Erfolg soll bei diesem Verfahren über Erwarten gut sein.

Die Copula ist nach Lederer (l. c.) in der Gefangenschaft nicht leicht zu erzielen. Nötig ist hierzu ein geräumiger Gazekasten, der im Freien aufgestellt zu finden hat, sowie ausgiebige Fütterung. Zudem pflegt die Paarung in den ersten Nächten nach dem Schlüpfen der Falter noch nicht stattzufinden. Das Ausbinden der Weiber zwecks Herbeiführung der Anflugcopula verspricht im allgemeinen günstigen Erfolg. — Auch abnorme Paarungen wurden schon beobachtet; an solchen finde ich vermerkt:

*Sphinx ligustri* L. ♂ × *Smerinthus ocellatus* L. ♀ (mehrfach),  
 „ „ „ ♂ × *Sphinx chersis* Hbn. ♀ (mehrfach),  
*Hyloicus pinastris* L. ♂ × *Sphinx ligustri* L. ♀ (mehrfach),  
*Platysamia cecropia* L. ♂ × „ „ „ ♀

In allen diesen Fällen erwiesen sich die zur Ablage kommenden Eier als unbefruchtet.

Ich habe bisher immer gefunden, daß angestochene Liguster-  
 raupen zu den ziemlich seltenen Ausnahmen gehören, obwohl Lederer (l. c.) nicht weniger als 19 Ichneumoniden und 6 Dipteren als Parasiten anführen kann, denen noch *Gordius sphingis ligustri* v. Sieb., ein Fadenwurm, hinzuzufügen wäre. Am 1. IX. 24 erhielt ich nun von einem Bekannten eine erwachsene Raupe, die an verschiedenen Stellen mit weißen Schmarotzereiern besetzt war. Um endlich auch einmal einen Parasiten von *ligustri* zu ziehen, beseitigte ich diese Eier nicht und isolierte die Raupe, die sich

noch am gleichen Tage zur Verpuppung in das ihr zur Verfügung gestellte Sägemehl zurückzog. Sie verwandelte sich am 10. IX. Im nächsten Jahre erschien dann statt der ersehnten Schmarotzer der wohlausgebildete, kräftige Falter. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Larven noch nicht geschlüpft, als die Raupe ihre Haut abstreifte, ein Umstand, der auf eine immerhin nicht allzukurze Eidauer bei der betreffenden Schmarotzergattung schließen läßt.

Nach Glaser (I. E. Z. Guben) soll übrigens bei *ligustri* auch schon parthenogenetische Entwicklung festgestellt worden sein.

### *Pergesa elpenor* L.

Ganz auffallend häufig trat im Jahre 1927 die Raupe des Mittleren Weinschwärmers, *Pergesa elpenor* L., auf. In all' den Jahren meiner Sammeltätigkeit habe ich nur einmal, am 1. VIII. 25, eine Raupe der grünen Form erhalten, die ein Bekannter an Wein gefunden hatte; sonst habe ich immer nur die braune oder graue Form der Raupe zu Gesicht bekommen. Es scheint also, daß die letztere, derzeit wenigstens, die vorherrschende Form ist. Ich weiß nicht, ob schon ein Versuch gemacht wurde, die aus grünen Raupen hervorgegangenen Falter untereinander weiterzuzüchten, um zu sehen, ob die Nachkommen dann etwa überwiegend grüne Raupen sind; sicherlich wäre ein solcher Versuch recht interessant und lehrreich; es ist nur die Frage, ob er nicht an Materialmangel scheitert. Aber auch schon eine Weiterzucht eines aus grüner Raupe hervorgegangenen Falters mit einem solchen von grauer oder brauner Raupenherkunft wäre immer schon interessant genug! Vielleicht stellte sich dann heraus, daß diese Raupenformen sich nach dem Mendel'schen Gesetz vererben. Wer also einmal eine grüne Raupe zum Falter durchgezogen hat, sollte einen solchen Versuch nicht unterlassen.

Nach meinen Aufzeichnungen wurde die Raupe bisher fressend gefunden an *Epilobium angustifolium* L. (Schmalblättriges Weidenröschen), *palustre* L. (Sumpf-Weidenröschen), *parviflorum* Schrb. (Kleinblütiges Weidenröschen), *Galium* (Labkraut), *Impatiens noli me tangere* L. (Springkraut), *balsamina* L. (Gartenbalsamine), *Lythrum salicarium* L. (Blutkraut, Weiderich), *Fuchsia* (Fuchsie), *Rubia tinctorum* L. (Färberröthe, Krapp), *Vitis vinifera* L. (Weinstock), *Ampelopsis hederacea* L. (Wilder Wein), *Menyanthes trifoliata* L. (Fiebersklee), *Circaea lutetiana* L. (Hexenkraut, Waldklette), *Godetia*, *Clarkia pulchella*, *Lonicera* (Geißblatt), *Salix* spec. (Schmalblättrige Weide). An der letzten der aufgeführten Pflanzen

wurde nach Victor Knoch-Lübeck (I. E. Z. Guben) eine *Elpenor*-Raupe gefunden; „die Raupe fraß bis zur Verpuppung nur diese und eine andere schmalblättrige Weide, verschmähte dagegen andere Arten der Gattung *Salix*.“ Als Ersatzfutter stellte ich, als mir eigentliche Futterpflanzen vorübergehend nicht zur Verfügung standen, zu meiner Überraschung fest: Trauerweide, Apfel, Birne, Eiche und Kirsche; dabei bemerkte ich, daß Apfelblätter denen der Trauerweide vorgezogen wurden, und beobachtete weiter, daß auch Apfelscheiben gern verzehrt wurden. Sogar Salat soll nach Lambillon (Rev. mens. d. I. Soc. Namuroise), der übrigens auch schon Apfel erwähnt, angenommen werden.

Aus den einzeln oder zu zweien an die Blattunterseite abgelegten Eiern gehen die Räumchen nach einer Woche etwa hervor. Sie verzehren die Eischale nicht und lieben es besonders, die Blüten der Futterpflanze zu befressen. An Häutungen sind vier festgestellt worden. Die Raupe kann bekanntlich den Kopf einziehen, und diese Fähigkeit soll sie nach Lambillon (l. c.) instand setzen, ganz gut zu schwimmen, wenn sie ins Wasser gerät. Das könnte ihr allerdings manchmal recht gut zustatten kommen, wenn sie an Futterpflanzen aufgewachsen ist, die im Wasser stehen, wie das z. B. beim Sumpfwidenröschen oder dem Fieberklee wohl öfter vorkommen dürfte. Sie mag sich dann wohl dem Wasser anvertrauen und zu einer nahe gelegenen Stelle treiben lassen, wo sie frisches Futter oder festen Grund für ihre Puppenwiege findet. Diese stellt sie sich an der Erde in einem grobmaschigen Gespinste her und ruht in ihm zunächst etwa eine Woche lang unverwandelt. Die *Elpenor*-Raupe führt eine nächtliche Lebensweise; bei Tage sitzt sie unten an der Futterpflanze, in der Bodenvegetation verborgen, und kommt erst abends, bei trübem Wetter allerdings auch schon früher, hervor, um zu fressen. Es wird daher auch von einigen Sammlern empfohlen, die Raupen zu leuchten. Nach H. Süßenspeck-Leipzig sollen die beste Zeit für die Raupensuche die Zeit des Weizenschnittes, vielleicht auch noch die ersten Tage nach der Weizenernte sein.

Die Zucht, auch vom Ei ab, ist sehr leicht; es gelingt sogar manchmal Massenzucht; besser läßt man es aber auf derartige immerhin gewagte Versuche garnicht erst ankommen. Führt man die Zucht in Gazekästen durch, so zeigen die spinnreifen Raupen das Bestreben, sich an der Sonnenseite zu verpuppen. Lederer (I. E. Z. Guben) empfiehlt daher als sehr einfaches und zweckmäßiges Mittel, den Kasten öfter zu drehen, so daß nach und

nach jede Seite zur Sonnenseite wird. Man kann aber die Raupen auch ganz gut in Papierrollen stecken, sobald sie unruhig werden: sie werden sich meist bereitwillig in dieser künstlichen Puppenhöhle einspinnen und verwandeln.

Die Puppen überwintern; ein Teil pfllegt die Falter jedoch noch im gleichen Jahre zu ergeben; demgegenüber aber kommt auch zweimaliges Überwintern der Puppen vor. Mir ist übrigens aufgefallen, daß sich die aus ihrem Puppenlager herausgenommenen und dann in Papierrollen gesteckten Puppen schon etwa 14 Tage vor dem Schlüpfen der Falter oder gar noch früher aus den Rollen herausarbeiten, und ich vermute, daß sie das wohl auch in der Freiheit tun. Ich habe die Puppen bei Anwendung der in Band I. des Handbuches auf Seite 167 geschilderten Methode Nr. 11 (in Papierrollen unter Sägemehl) mit hundertprozentigem Erfolge überwintert und kann dieses Verfahren getrost empfehlen. — Nimmt man Puppen vorzeitig aus ihrem Winterlager ins warme Zimmer, so ergeben sie die Falter fünf bis acht Wochen danach, wie aus nachstehenden Feststellungen ersichtlich ist:

2	am 25. XII.	in die Wärme gen.	Puppen ergaben d.	Falter am 18. und 22. II.;
2	„ 20. II.	„ „ „ „	„ „ „ „	14. und 20. IV.;
1	„ 26. II.	„ „ „ „	„ „ „ „	9. IV.;
4	„ 15. III.	„ „ „ „	„ „ „ „	24. (2) u. 27. IV. (2).

Eine am 25. XII. 27 dem Winterlager entnommene Puppe fühlte sich an, als ob sie versteinert wäre; dazu ließ ihr geringes Gewicht auf Hohlheit schließen. Aus ihr kam am 2. VI. 28 ein Schmarotzer hervor, eine große Ichneumonide, die sich in der leergefressenen Puppenhülle ihre Puppenwiege gefertigt und dabei die Schale der Wirtspuppe in der angedeuteten Weise verändert hätte. Der Schmarotzer sieht erst noch seiner Bestimmung entgegen. — Ich habe bisher immer die Beobachtung gemacht, daß die Raupen des Mittleren Weinschwärmers verhältnismäßig selten parasitiert sind; es muß sich aber doch wohl anders verhalten, da Lederer in Band III des Handbuches nicht weniger als 26 verschiedene Arten von Schmarotzern aufzählt, denen ich noch weitere drei, *Pyramidophorus flavoguttatus* Tischb., *Microtachina erucarum* Rud. und *Exorista festiva* Mg., die beiden letzteren von mir selbst gezogen, hinzufügen kann.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerelei XII. 121-124](#)